

## Datenschutz

# Unerwünschte Einblicke

Derzeit tauchen vermehrt Patientendaten beim Community-Portal Facebook auf. Auf dieses Problem hat Johannes Caspar, Hamburgs Beauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit, hingewiesen. Die KBV mahnt Ärzte zur Vorsicht im Umgang mit dem Praxisrechner.

Noch nie war es so leicht, private Informationen über einen Menschen herauszufinden. Wohnort, Beruf, Hobby, Lieblingskneipe – freimütig werden die Profile in sozialen Netzwerken ausgefüllt und über Alltägliches geplaudert, auch über intime Dinge wie zum Beispiel die Gesundheit. Ärzte können sich diesem Trend nicht entziehen und wirken eifrig mit. Für sie bedeutet Social Media überdies eine kostengünstige Möglichkeit, sich im Web zu präsentieren und zu vernetzen.

Allerdings wird es problematisch, wenn Berufliches mit Privatem durcheinander



gerät. So tauchen derzeit vermehrt Patientendaten beim Community-Portal Facebook auf (20 Millionen Mitglieder in Deutschland, die mindestens einmal im Monat die Website besuchen). Auf dieses Problem hat Johannes Caspar,

der Hamburgs Beauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit, hingewiesen.

## Verstoß gegen die ärztliche Schweigepflicht

Wenn ein neuer Account bei Facebook angelegt werde, frage das soziale Netzwerk, ob das Adressbuch zum ‚Freunde-Finden‘ verwendet werden soll. Auf PC oder Smartphones von Ärzten befänden sich im Adressbuch häufig Patienten-Informationen, die dann von Facebook importiert werden. Caspar berichtet: „Mehrere Ärzte haben sich



„Unsere Geschäftsadressen hätten wir sowieso niemals bei Facebook eingespeist. Aber es ist schon erstaunlich, wie schnell so etwas gehen kann.“

Dr. Peter Müller, Stiftung Gesundheit

schon darüber gewundert, dass ihre Patienten Einladungen zu Facebook erhielten, in denen ihnen andere Patienten mit Name und Bild als ‚mögliche Bekannte, die schon auf Facebook sind‘ präsentiert wurden.“ Das sei nicht mit dem geltenden Datenschutzrecht vereinbar und verstoße gegen die ärztliche Schweigepflicht. Demnach darf ein Arzt nicht einmal Auskunft darüber geben, ob eine bestimmte Person bei ihm in Behandlung ist oder war.

Eine Facebook-Sprecherin empfiehlt auf Anfrage von ‚Healthcare Marketing‘, die Privatsphäre-Einstellungen bei Facebook „sehr sicher“ einzustellen. Zudem gebe es über den Button ‚Liste erstellen‘ die Möglichkeit, den Zugang zu Informationen nach Gruppen zu filtern – und diese bis auf einzelne Personen einzugrenzen. Allerdings könne der ‚Freunde-Finder‘ nicht zwischen privat und beruflich geführten Kontakten unterscheiden. In diesem Fall, sollten Ärzte keinen Zugriff auf ihre Adressbestände erlauben.

Auch die Stiftung Gesundheit ist vor kurzem mit einem Facebook-Profil online gegangen. Während dieser Zeit hat sich das Unternehmen stark mit dem Thema Datenschutz beschäftigt und ist von der Hamburger Behörde für Datenschutz auf das spezielle Problem mit dem ‚Freunde-Finder‘ aufmerksam gemacht worden. „Daran hatten wir nicht gedacht. Unsere Geschäftsadressen hätten wir sowieso niemals bei Facebook eingespeist. Aber es ist schon erstaunlich, wie schnell so etwas gehen kann“, sagt Dr. Peter Müller, Vorstand der Stiftung Gesundheit. Das Thema Datenschutz spielt für niedergelassene

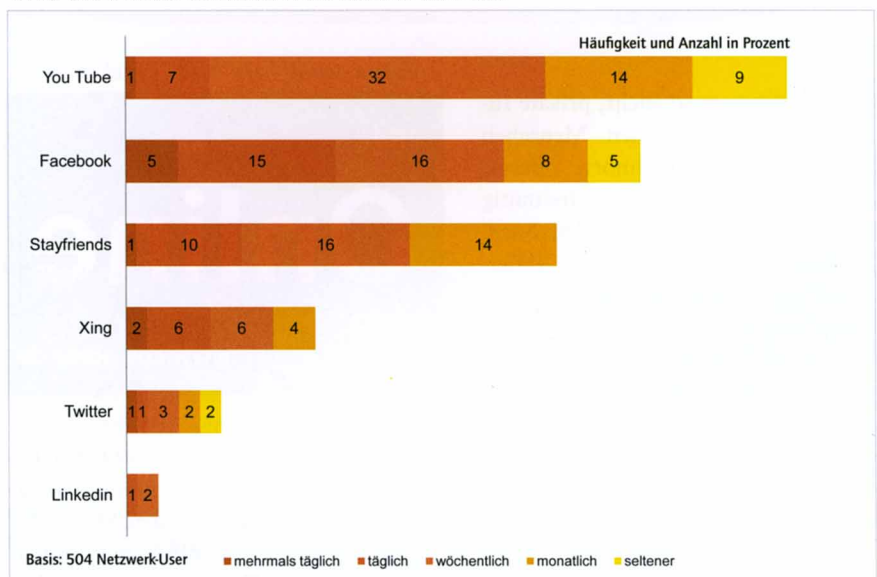
Ärzte eine zunehmend wichtigere Rolle. Pressesprecher Roland Stahl bei der Kassennärztlichen Bundesvereinigung sagt:



„Patientendaten und soziale Netzwerke sind nicht kompatibel. Mit Facebook und Co. sollten Ärzte vorsichtig umgehen und darauf achten, dass das jeweilige Programm nicht auf dem Praxis-

rechner installiert ist.“ Kein Arzt werde wissentlich sein Patientenverzeichnis bei Facebook einstellen. „Aber es reicht ja schon, wenn er beispielsweise im iPhone die Telefonnummern seiner Hausbesuchs-Patienten gespeichert hat und sein iPhone-Adressbuch bei Facebook einlesen lässt. Facebook ist nun mal in erster Linie als Freundesnetzwerk angelegt und nicht als Business-Plattform – auch wenn immer mehr Unternehmen sich dort mittlerweile präsentieren“, fügt Müller hinzu. Er weist darauf hin, dass es Ärzten durch das Heilmittelwerbegesetz nicht erlaubt sei, mit Dankeschreiben von Patienten zu werben. „Wie deutsche Gerichte in diesem Zusammenhang positive Einträge an der Facebook-Pinnwand bewerten, bleibt abzuwarten“, sagt er weiter. Umgekehrt sollten auch Patienten mit

Wie oft Ärzte soziale Netzwerke nutzen



Facebook ist die Plattform mit den aktivsten Usern

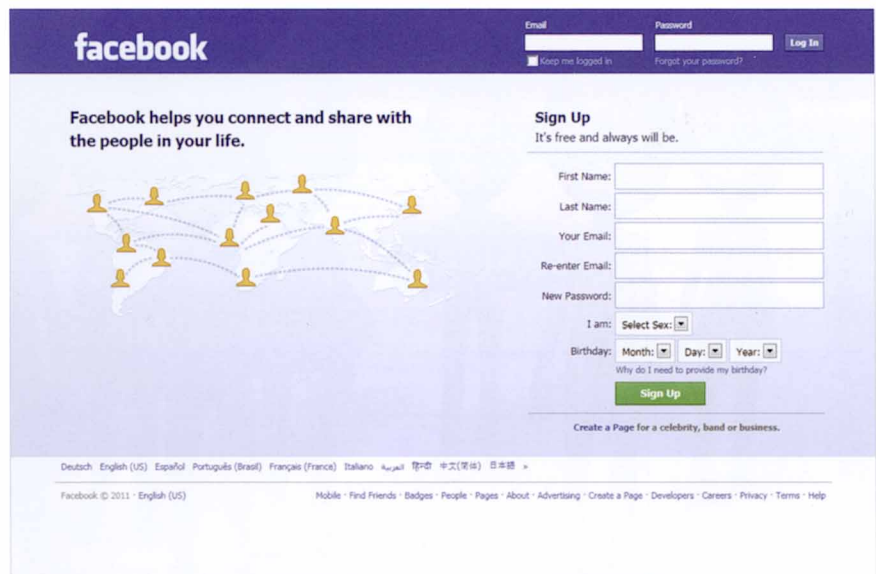
Quelle: AND

sozialen, sensiblen Daten vorsichtig in sozialen Netzwerken umgehen. Die wenigsten Arbeitnehmer wären begeistert, wenn ihr Chef mitbekäme, zu welchem Psychotherapeuten oder Urologen man geht. Inzwischen nutzt mehr als jeder zweite niedergelassene Arzt bereits soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter & Co. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage des Ärztenachrichtendienstes (ÄND) unter den Lesern seiner Portale ‚Facharzt.de‘, ‚Hausarzt.de‘ und ‚Zahnärztenachrichtendienst.de‘. An der Umfrage beteiligten sich mehr als 1.000 Mediziner, 926 niedergelassene Haus- und Fachärzte haben den Fragebogen vollständig beantwortet. Daher erhebt die Studie keinen Anspruch auf Repräsentativität, spiegelt aber aufgrund der hohen Fallzahl laut ÄND die Realität sehr gut wieder.

### So nutzen Ärzte Web 2.0

Der Umfrage zufolge sind die unter Ärzten bekanntesten sozialen Netzwerke Facebook (95 Prozent), YouTube (93 Prozent) und Twitter (92 Prozent). Stayfriends und Xing rangieren auf den Plätzen vier und fünf. Relativ unbekannt ist das amerikanische Business-Netzwerk LinkedIn – nur acht Prozent der Mediziner haben davon schon einmal gehört.

Neben der Bekanntheit der Netzwerke zeigt die Umfrage auch, auf welchen



Ärzte-Streitfall: Sind positive Einträge an der Facebook-Pinnwand rechtens?

Portalen Mediziner sich tatsächlich bewegen. Mehr als die Hälfte der Be-



fragten (54,5 Prozent) verwendet Social Media-Angebote. Die von Ärzten meist-

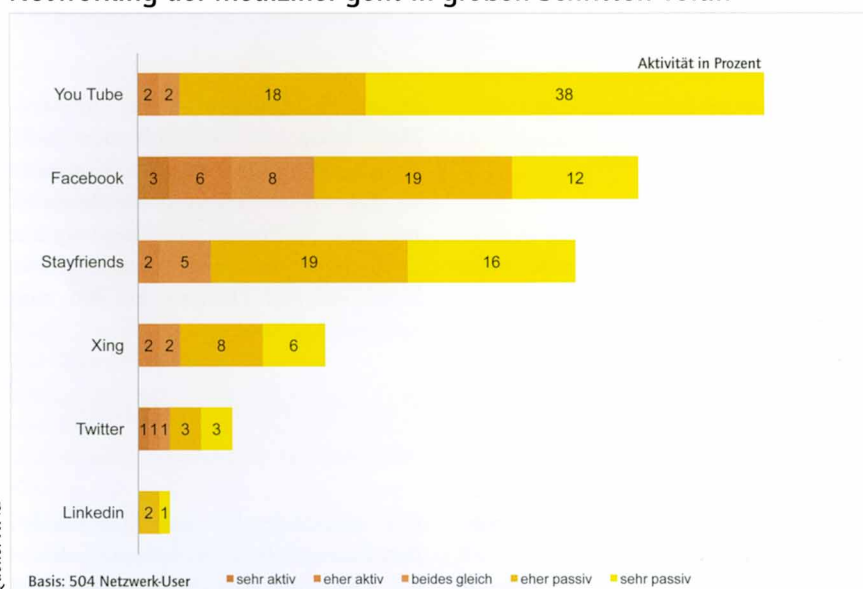
genutzte Plattform ist YouTube, gefolgt von Facebook und Stayfriends. Jeder zehnte Mediziner geht auf Xing, nur jeder zwanzigste auf Twitter. Ein genauerer Blick zeigt, die Plattform mit den aktivsten Usern unter den Ärzten ist zweifelsfrei Facebook: 8,9 Prozent sehen sich als „sehr aktive“ und „aktive“ Nutzer, immerhin 8,3 Prozent liegen in der Mitte zwischen aktiv und passiv.

Die Forscher des ÄND wollten zudem wissen, wie viele Ärzte, die Social Media nutzen, kommen mit mobilen Geräten auf die Plattformen? Der Umfrage zufolge sind es deutlich mehr als ein Viertel (28,4 Prozent) der befragten User. Zum Vergleich: Eine Web2.0/Social Media-Umfrage unter 208 Haus- und Fachärzten von ‚my-medical-education.com‘ (im November 2010) zeigt, dass 38 Prozent der Ärzte ein Smartphone besitzen.

Weit mehr als die Hälfte (56 Prozent) der Ärzte ist davon überzeugt, dass Social Media in Zukunft eine wichtigere Rolle spielen wird und sie sich mit den neuen Medien deshalb auch intensiver beschäftigen werden. Ein teilnehmender Arzt fasste den Stand der Dinge so zusammen: „Wenn ich Social Networks nutze, will ich mich optimal darstellen. Wer überleben will – wie wir – wird sich diesen Entwicklungen nicht verschließen können.“

*Birte Schäffler*

### Networking der Mediziner geht in großen Schritten voran



Quelle: ÄND

YouTube zählt zu den bekanntesten Portalen, wird aber von Ärzten eher passiv genutzt